

ST. LOUIS: DAS WIRKLICHE LEBEN UND DAS BILD

Dzyuba Maxim Wjatscheslawowitsch

Studentin, die Staatliche Nationale Forschungsuniversität Belgorod, Russland, Belgorod

Miroschnitschenko Larisa Nikolajewna

научный руководитель, Wissenschaftliche Betreuerin, Lektorin des Lehrstuhls für Fremdsprachen, Die Staatliche Nationale Forschungsuniversität Belgorod, Russland, Belgorod

Das Leben des heiligen Ludwig und seine Heiligsprechung waren eng mit der Entstehung neuer Bettlerorden verbunden - Franziskaner und Dominikaner. Als es schien, als wäre die Erinnerung an Ludwig abgeschlossen, als Hagiographen, die ihn kannten oder Zeugnis von Menschen erhielten, die ihm nahe standen, über sein Leben und die wahren Wunder des heiligen Königs Jean de Joinville, der damals etwa achtzig Jahre alt war, schrieb, «un livre des saintes paroles et des bons faiz nostre roy saint Loos».

Königin Jeanne de Navarra, die Enkelin von König Ludwig IX., bat ihn, kurz vor ihrem Tod im Jahr 1305 eine Hagiographie zu schreiben, und Joinville schloss sie 1309 mit dem Schreiben ab. Die Geschichte von Saint-Louis Jean de Joinville ist ein Text, der im Mittelalter bekannt ist. Es ist eine Hagiographie oder heilige Biographie, ein juristisches Zeugnis, das während der Heiligsprechung von Ludwig IX diente, aber gleichzeitig eine Chronik der Kreuzritterexpedition ist, dh die Geschichte eines Tagebuchs, das sowohl Expedition als auch Pilgerfahrt war. Schließlich ist der Text auch autobiografisch, da Joinville dem König sehr nahe stand und ihm auf seiner Reise ins Heilige Land folgte. Das Schicksal dieses «Ich», das während der Erzählung mit dem Gemeinsamen von Mensch und Welt erscheint, ist laut Paul Zumthor zwar in seiner Natur, der Text ist eigentlich ein juristisches Zeugnis. Wir müssen natürlich nach der Gültigkeit der schriftlichen Erinnerungen von Joinville fragen, insbesondere nach denen, die sich auf die Kreuzfahrer-Expedition beziehen, weil sie nach mehr als einem halben Jahrhundert aufgezeichnet wurden. Le Goff schlägt vor, dass de Joinville anfangs, früher zu schreiben, unmittelbar nach dem Tod des Königs, und nicht nur auf Antrag der Königin, dass sich alle seine Gedanken auf das Leben konzentrieren sollten, das er mit Ludwig IX verbracht hatte, und so wären seine Erinnerungen viel frischer. Vielleicht ist es gar nicht nötig zu erwähnen, dass die mittelalterliche Gesellschaft, in der das, was geschrieben wurde, weniger wichtig war, tatsächlich eine Gesellschaft von Erinnerungen war, die stärker, länger und genauer waren als in Gesellschaften, in denen das Bedürfnis nach schriftlichen Erinnerungen stärker betont wurde. Natürlich sollten wir die Existenz bestimmter fundamentaler Unterschiede zwischen Hagiographie und Geschichtsschreibung bei der Analyse des Textes von Joinville nicht ignorieren.

In den historischen Texten ist es am wichtigsten, die Ereignisse, die im Text erwähnt werden, chronologisch und mit einer bestimmten Periode zu koordinieren, während Hagiographie diesen Anforderungen gleichgültig ist: Es gibt fast nie einen Tag oder eine Woche oder einen Feiertag in der Kirche, der mit seinem geweihten Tod zusammenfällt, obwohl es oft einen Tag oder eine Woche oder einen kirchlichen Feiertag gibt, der mit seinem geweihten Tod zusammenfällt. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal des hagiographischen Genres von der Geschichtsschreibung war die ungleiche Beurteilung der Kausalität. Der Historiograph kann sich nicht nur auf die göttliche Vorsehung beziehen; Er musste auch rationale Gründe für die von ihm beschriebenen Ereignisse liefern und musste daher Chronologie und Faktographie respektieren. Jeder Teil der Geschichte, die Werke des Heiligen und die Wunder, die er tat, erhielten eine besondere Bedeutung, die keine kausale Motivation erforderte: Das Wunder ist von Natur aus kausal und stellt eine Verletzung der irdischen Kausalität dar. Der Heilige ist die Verkörperung des Zeitlosen und ist nicht durch

menschliche oder irdische Bedingungen gebunden. Laut Gurevich steht ein ideales Verhalten wie das des Heiligen im Gegensatz zum realen Verhalten von Menschen, die eine reale Geschichte erleben und daran teilnehmen: Dies ist die Bedeutung von Legenden und Leben für die Kirche. Der heilige Louis für Frankreich ist eine allgemein anerkannte Person: Zu seiner Zeit, im 13. Jahrhundert, begannen die Grundlagen der französischen Staatswelt zu legen. Le Goff zeigt uns in seiner Arbeit, wie sich die Universität von Paris während der Regierungszeit Ludwigs verändert hat. Ludwig bestieg den Thron im Alter von 12 Jahren. Ursprünglich im Namen des Königs regierte die Mutter von Blanca von Kastilien. Diese Phase wurde von den Aufständen der Barone überschattet, die dem jungen Monarchen ihren eigenen Willen aufstellen wollten. Blanka schaffte es jedoch, die Aufregung zu unterdrücken. Als Ludwig 1234 als Volljähriger anerkannt wurde, bekam er ein abgeschottetes Land in seine Hände. Dennoch musste er seinen eigenen Besitz vor den Briten verteidigen und den Süden weiter beschwichtigen. Die Erhabenheit der Persönlichkeit des Königs zeigte sich bei seinen Wanderungen gut. König sogar tot hielten, aber, nach den Worten Жуанвиля, «unser Herr hat über ihn ein Wunder und sofort gab ihm Gesundheit, denn bevor er sprachlos. Und kaum sprach er, verlangte er, dass ihm das Kreuz gegeben werde. »

Es ist wichtig zu beachten, dass sein Geist nicht zu tief ist, keine gute Ausbildung, aber seine Umgebung hat sich in wunderbarer Weise unterschieden.

Der heilige Ludwig gilt als einer der erfolgreichsten Herrscher Frankreichs, der den Süden des Landes verband und eine vollwertige Münze produzierte. Frankreich wurde nicht von Hunger und Epidemien bedroht.

«Seitdem er sich selbst beherrschte und erkannte, begann er, Kirchen und Klöster zu bauen», schrieb Joanville. Der König und sein Volk vereint den Glauben an Wunder, an die Kraft magischer Gegenstände.

Le Goff verbirgt nicht, dass die intellektuelle Umgebung von Louis IX zu wünschen übrig lässt. Der König sprach mit zwei nicht herausragenden Denkfiguren, mit Robert de Sorbon und Vincent von Beauvais. Robert de Sorbon war eine freundliche und einfältige Persönlichkeit niedriger Herkunft. Das Amt des Master of Theology hat er sich durch harte Arbeit verdient. Ludwig IX zeigte Großzügigkeit, schenkte dem Theologen viele Häuser in Paris und beherbergte dort Studenten. Der Intellektuelle, der dem König am nächsten kam, war Vincent von Beauvais. Vincent wandte sich nicht den Höhen des modernen Denkens zu, sondern war ein guter Lehrer. "Was auch immer du sagst, der König war misstrauisch gegenüber Intellektuellen ." Düby schrieb über das 13. Jahrhundert: "Es erscheint ein freier Mann, der für seine Taten verantwortlich ist. Der Mann der gotischen Kathedralen wurde zur Persönlichkeit ." Ein guter König, der den gesunden Menschenverstand in Alltagsprozessen verlor, störte ihn nicht, verderbte ihn nicht, verbrauchte das Notwendige. Nach der Anerkennung von Le Goff wurde König Ludwig der Heilige allmählich zum Mann des wirtschaftlichen Wohlergehens. Der König sagte einmal zu de Sorbon: »Ich wollte ein einwandfreier Mensch sein – schöne Worte, man spricht sie aus – man spürt ihren Geschmack." Zu den wichtigsten Tugenden des Königs zählte die Zurückhaltung. «Ich habe noch nie gehört, dass er sich ein Gericht bestellt, wie es viele reiche Leute getan haben, aber ich aß gerne, was sie ihm vorstellten.»

Ludwig kannte die Macht der Macht und seine Bestimmung, versuchte aber, Macht und Persönlichkeit zu trennen. Joinville erinnert sich: «des Königs warfen, warum er nicht zugelassen hatte, dass die Nachbarn Frankreichs kämpften miteinander und schwächte sich zu Gunsten des Königreichs, und er sagte ernst: «selig sind die friedfertigen». Der König lehnte die Jagd ab. "Der König muss ein Vorbild für diejenigen sein, die ihm unterstellt sind .»

Liste der Quellen und Literatur:

1. Joinville, Jean de. Das Buch der frommen Reden und guten Taten unseres heiligen Königs Ludwig / Hrsg. vorbereitet. G. F. Tsybulko, YU. P. Malinin, A. J. Karachinsky. - St. Petersburg.: Eurasien, 2007. - 400 s. - ISBN 978-5-8071-0228-2

2. Abramov, V.A. Die Geschichte des Mittelalters. // M. AST. 2007. — 529 S.
3. Weinstein O. L. Westeuropäische mittelalterliche Geschichtsschreibung. - M.; L.: Wissenschaft, 1964. — 190 S.
4. Weber, M. Das Bild der Gesellschaft. // M. Akademie. 2016 - 720 s.
5. Volkova, Z.N. Epos von Frankreich. Die Geschichte und Sprache der französischen epischen Legenden. M.: Wissenschaft, 1984. — 320 S.
6. Voltaire. gesammelte Werke. // M.: Ein Wort. 1999 — 500 s.
7. Garro, A. Ludwig der Heilige und sein Königreich / Per. mit fr. G. Tsybulko. - St. Petersburg.: Eurasien, 2002. - 256 s. - ISBN 5-8071-0036-0
8. Gurevich, J. G. Die Bedeutung der Herrschaft Ludwigs XIV. und seiner Persönlichkeit: Int. vortrag, Lesung. in St. Petersburg. un-die, 20 Okt. 1885 priv.-Doz. J. G. Gurevich. - St. Petersburg: 1886. — 20 S.